

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1923

16.11.1923 (No. 263)

Reich und Länder.

Von Dr. E. Baumgartner, Präsident des badischen Landtags.

Unter der gleichen Ueberchrift, wie ich sie hier abgeschrieben aufnehme, hat der Heidelberger Universitätsprofessor Dr. Alexander Graf zu Dohna in einem Artikel in der Badischen Presse vom 13. November d. J. Stellung genommen zum Konflikt des Reiches mit Bayern. Er ist der Meinung, daß „lahme Ausgleichsversuche den Riß, der sich zwischen Bayern und dem Reich aufgetan hat, nicht mehr zu verkleben vermögen“.

Nicht noch weitere Einengung der Bewegungsmöglichkeit der Länder, nicht noch weitere Opfer an Hoheitsrechten der Länder, sondern Rückgabe derjenigen Bestandteile der Staatshoheit, die nicht unbedingt zu den Lebensnotwendigkeiten des Reiches, wohl aber zu denen der Länder gehören, an diese, Stärkung des Einflusses des Reichsrates durch Aenderung seiner verfassungsmäßigen Stellung, Rückgabe der Finanzhoheit an die Länder, Beschränkung der Gesetzgebungsstätigkeit des Reiches auf die Rechtsgebiete, die eine Reichseinheit für das ganze Reich unbedingt erfordern, das sind die Forderungen, wie sie in den deutschen Ländern allüberall erhoben werden.

Der Kaplan von Heiligenberg.

31) Roman aus der Zeit des Kulturkampfes von Hubertus-Kraft Graf Straußwitz. Kaplan Kollert stand in der geöffneten Türe, hörte die prophetischen Worte, sah den fremden Pfarrer auf seinem Platz, runzelte ein wenig die Stirn und fürchtete für sein Fröhenstück.

und Ländern nicht nur im badischen Landtag in der Presse und in Versammlungen in unserem Lande, sondern auch im Reichstag. D. anlässlich der Beratung des Finanzausgleichsgesetzes vom 23. Juni 1923 wie auch in anderen deutschen Parlamenten verfolgt hat, der kann über die wahre Volksstimmung in den weitesten Kreisen über die Kompetenzverteilung zwischen Reich und Ländern gar nicht im Zweifel sein.

Nachklänge zum Münchener Putsch.

Der Kapp-Putsch in Berlin im Jahre 1920 war gewiß mit wenig Ueberlegung eingeleitet und durchgeführt worden, aber doch mit mehr als der Hittler-Putsch in München, der dann recht begonnen, schon erlebte war. Im Frankfurter Volksblatt Nr. 262 schildert W. von Gehbattel seine Eindrücke und Beobachtungen vom Putschtage, um zu dem Ergebnis zu kommen:

in Deutschland aufgenommen. Er hat sich abgewendet vom Kampfe gegen die russischen Bolschewiken — ja, er würde sie nicht länger als Verbündete abweisen, wenn er sich zu dem Glauben bekennen könnte, daß sie in Deutschland Propaganda machen würden (für seine Ideen) — um die kirchliche katholische Bewegung in Deutschland zu befeuern. Wiegen schreibt, Lubendorff habe ihm gegenüber erklärt, die schwarze Gefahr sei in Deutschland höher gestiegen als die rote, und er, Lubendorff, tue alles, um die protestantische Kirche in Norddeutschland zu der Erkenntnis ihrer Größe zu bringen. Er gebe sich seiner Täuschung über die Schwächen des heutigen Protestantismus in Deutschland hin, während er der Ansicht ist, daß der Katholizismus in Süddeutschland eine feste Stellung einnimmt und an Mom eine kräftige Stütze hat.

Die Stellungnahme der Regierung und des Badenwerks zu den Beschwerden gegen das Handwerk.

Von Dr. J. Schmidt, M. d. L. (Nachdruck erbeten) Auf die Verhandlung der Beschwerden im landständischen Ausschuss am 4. 10. 23 und im Gesamtschuss vom 7. 11. 23 bin änderte das Badenwerk mit Wirkung vom 1. 11. 23 ab seine Stromlieferungsbedingungen wie folgt (vgl. Mitteilungen für die Stromabnehmer des Badenwerks Nr. 6 v. Nov./Dez. 1923, S. 44):

- 1. Brennstellen: a) Die Mindestabnahme wurde zunächst ermäßigt, z. B. bei 1 Brennstelle v. monatl. bisher 1 MW auf 3/4 MW, 2 Brennstellen v. monatl. bisher 2 MW auf 1 1/2 MW, 3 Brennstellen v. monatl. bisher 3 MW auf 2 1/2 MW. b) auf den neuen Antrag des Vertriebsleiters vom 7. 11. 23 erklärte der Arbeitsminister am 9. 11. 23 im Landtag, er werde unjünggemäß beim Badenwerk dafür eintreten, daß es bei Hausabnehmern mit 6 oder weniger Hausbrennstellen von jeder Mindestabnahme befreit werde. Mit dieser letzten Erklärung ist bezüglich der Brennstelle das Mögliche erreicht. 2. Motoren: a) Bei 2 PS. oder kleineren Motoren wird die monatliche Mindestabnahme von bisher 15 KW auf 10 herabgesetzt. (So ist § 5, III a Abs. 4 der neuen Bedingungen anzulegen. Diese Auslegung habe ich im Landtag am 9. 11. 23 gegeben und am 12. 11. 23 hat mir der Herr Direktor Helmle vom Badenwerk diese Auslegung ebenfalls als richtig bestätigt.) b) Größere Motore haben eine Ermäßigung der Mindestabnahme ebenfalls auf monatlich 10 KW, wenn ihre Besitzer, in einem Rechnungsjahr ihre Ernte ausschließlich mit einer nicht eigenen Elektrodrehmaschine gegen Lohn ausbeuten und ebenfalls ihr Scheitbrennholz mit einer nicht eigenen elektrisch angetriebenen Säge schneiden lassen. c) Wenn zu Lasten des Verbrauchers ein Spezialtarif eingebaut ist und ausschließlich während der Stunden von 12—1 Uhr mittags und von abends 9 Uhr bis morgens früh 6 Uhr: sog. Nachtstrom bezogen wird, so können nur 2/3 des Tagesstrompreises zur Berechnung kommen. d) Auf meinen Antrag vom 7. 11. 23, bei 2 PS. Motoren und bei kleineren Motoren von jeder Mindestabnahme abzugehen, erklärte der Minister am 9. 11. 23: Nachdem die Mindestabnahme von monatlich 15 KW auf 10 KW herabgesetzt ist, müsse er meinen Antrag nochmals durch Kammer prüfen lassen. Ich persönlich glaube dem vorerit nicht widersprechen zu können. Denn mein Antrag gründete sich darauf, daß ein Landwirt, auch wenn er den Motor täglich 1/2 Stunde braucht, doch im Monat keine 15 KW erreiche. Nachdem aber diese 15 KW auf 10 KW herabgesetzt sind, habe ich mich einem ganz anderen Tatbestand genötigt. Zusammenfassend kann man sagen, daß die Regierung und das Badenwerk doch schon weit entgegengekommen sind. 3. Die Umwandlung der Kohlenbasis in Goldbasis: a) Bisher ließ sich das Badenwerk nach den Kohlenpreisen auf Kosten Karlsrube bezahlen. Es berechnete für 1 Kilo Kohle seine eigenen Selbstkosten auf 11,98 Kilo Kohle für eine Kilowattstunde, ließ sich aber doch nur 9 Kilo Kohle

and bei 11... 9 Kilo Kohle... 11,98 Kilo Kohle... 9 Kilo Kohle... (Continuation of the article on the right page)

Durch die... (Continuation of the article on the right page)

und bei Ueberschreitung der Mindestabnahme nur 9 Kilo Kohle für 1 RM. zahlen. Das Badenwerk führte aus, im Frieden habe eine Kilowattstunde 20 Goldpfennige gleich 25 Kilo Kohle gekostet. Nicht ist allerdings, daß die Kohle heute — am Gold gemessen — dreimal so teuer ist wie im Frieden; 9 Kilo Kohle kosten also heute rund ebenso viele Goldpfennige wie früher 25—27 Kilo Kohle.

b) Nunmehr hat das Badenwerk mit Wirkung vom 1. 11. 23 ab die Goldbasis angenommen; es kostet die Kilowattstunde bei Lichtstrom 50 Goldpfennige, bei Kraft- und Heizstrom 30 Goldpfennige. Für einen Nichtingenieur ist es schwer, zu dieser Umaestaltung eine erschöpfende Stellung zu nehmen. Deshalb enthalte ich mich vorerst eines Urteils. Aber das eine muß gesagt werden: Die Preise müssen so sein, daß auch die kleinen Leute den elektrischen Strom noch bezahlen können. Das hat der Landtag schon am 19. 7. 23 gewollt. Denn er hat damals, mit allen Stimmen bei 2 Enthaltungen u. a. auch den Satz beschlossen: „dabei sind die sozial Schwächeren besonders zu berücksichtigen“.

In diesen sozial Schwachen gehören aber nicht bloß Gewerbetreibende und Landwirte, sondern auch Beamte, Angestellte, Arbeiter und Arbeitslose, welche auf dem Lande wohnen.

Baden.

Der Weg zur Menschheit.

Das Gefühl des Vanterottes der modernen Christentumsabgewandten Kultur geht heute durch alle tiefsten Geister. Und gerade der gegenwärtige politische Zustand der Welt bringt es immer weiteren Kreisen zum Bewußtsein, daß wir den Weg zur Menschheit verloren haben oder doch daran sind, ihn völlig zu verlieren. Zu manchmal möchte man glauben, daß selbst wir Katholiken vergessen hätten, was alles uns untereinander verbindet, auch wenn wir verschiedenen Staaten und Nationen angehören. Wir vergessen daher mit Freude jede Stimme, die an die Zusammengehörigkeit erinnert, die nicht noch weiter auseinanderreißen will, sondern die Zusammengehörigkeit trotz aller nationalistischen Politiker u. Staatsmänner betont. Daher hat auch der Allerheiligenartikel des Kläfflers, der katholischen Straßburger Tageszeitung gefallen, der unter obiger Ueberschrift die fürchterliche Verwirrung der heutigen Welt beklagt, den heidnischen Nationalismus als einen Hauptschuldigen an diesem Zustand erklärt und dann schreibt:

„Aber nun kennen wir immer noch nicht den Weg zur Menschheit? Kennen wir wir Katholiken, ihn wirklich nicht? Katholiken wohnen in fünf Erdteilen, feiern alle Jahre an Allerheiligen das große Fest der Gemeinschaft, gehören selber dieser Gemeinschaft an, welche alle von Christus erlösten Menschen und Seelen aller Orte und Zeiten der Welt umfaßt — und kennen den Weg zur Menschheit nicht? Aber es scheint fast so zu sein: wir Katholiken wissen manchmal nicht mehr recht, was die Kirche eigentlich ist, wir sind verblüfft, sie als eine menschliche Verbandsform neben andern gleichberechtigten Gemeinschaftsformen zu betrachten. Sie ist mehr als das. Auch mehr als ein bloß internationaler Verband. Und gerade deshalb, weil sie wesentlich mehr und etwas ganz anderes als eine bloß internationale Gemeinschaftsform, bleibt die Hoffnung auf eine eine Menschheit möglich.“

Mit dem bloßen Internationalismus ist für die Menschheitsfrage nicht alles erreicht. Die internationalen Kräfte des Kapitals, der Arbeit, die weltwirtschaftliche Verflechtung der Handelsinteressen, der Kosmopolitismus des Geistes in Literatur, Wissenschaft, Kunst waren ja auch vor dem Kriege da und sie haben ihn durchaus nicht verbinden können. Es liegt uns ganz und gar fern die jetzt von neuem wieder energisch einsetzenden hochherzigen Bestrebungen international inspirierter Geister und Institutionen (wie die Gesellschaft der Nationen) zu verfeinern. Ganz im Gegenteil. Alles, was die hochgeriffenen Völker einander auch nur einen Schritt näher

bringt, ist uns feindlich, macht uns glücklich, weil gerade wir Katholiken von Haus aus die Sehnsucht zur ganzen Menschheit in uns tragen.

Aber wir sind mißtrauisch geworden. Wir haben eben seit dem Krieg festgestellt, daß auch der bestgemeinte Internationalismus (solange er bloßer, negativer Internationalismus bleibt) nicht ausreicht, um wirklich den Satz zu überwinden: „Bei Gelegenheit einer Aussprache über die Frage: „Können Deutsche und Franzosen sich verstehen“ (in der internationalen Revue de Geneve) hat gerade ein deutscher Protestant diese Schwierigkeit treffend formuliert: „verstehen, sagt er, können sie sich nicht, die einzige Hoffnungsmöglichkeit ist die, daß sie — sich lieben“. Mit diesem wirklich tiefen Satz ist die ganze Ohnmacht des bloßen Internationalismus gekennzeichnet. Der Internationalismus ist ein immer wieder betrogene Vertrauen auf Auserwähltheiten. Der große moderne Irrtum, alles „machen“ zu können, eine einige Menschheit organisieren zu können mit Vorträgen, Interessenausgleich, Institutionen! Aber die einige Menschheit wird nicht gemacht; sie wächst; sie wächst von innen her, nicht aus Auserwähltheiten, sondern aus dem gemeinsamen gentralen Interesse um die letzten Selbstgüter: Seele, Gott, Ewigkeit. Eine einige Menschheit auf Erden wird es in dem Maße geben, als es auf Erden ein Reich Gottes geben wird.“

Und geklärt von diesen Einsichten schauen wir verstaubt — auf die Kirche. Hier ist mehr als eine bloße nützlichere Nationalismus, der aus der Menschheit einen in Armutgezeiten geschäftigen Ameisenhaufen macht. Hier ist eine Gemeinschaft, die überstaatlich und übernational ist, in keinem Staat, in keiner Nation, in keiner Kultur allein zu Hause, sondern in allen zu Hause. In ihr allein ist der erhabene friedvolle Zusammenklang der freien, selbständigen Willensindividuen möglich. Möglich, noch nicht möglich. Ist das ein Dementi unserer Hoffnungen? Gott hat der Kirche zu ihrer Selbstverwirklichung die ganze Zukunft der Weltgeschichte zur Verfügung gestellt. Und wir haben auch vom Herrn „das ausdrückliche Wort, daß aus dem „Einfürchten“ ein Raum wird werden, in dessen Tiefen die ganze Menschheit lagern wird: ein Hirn und eine Herde.“

Sie sind Ideen ausgepflegt, die keinem Katholiken fremd sein dürfen. Wären aber die Ideen in allen Katholiken, die diesen Namen nicht bloß von der Lippe her tragen, auch lebendig, dann müßte es bald anders mit der Menschheit aussehen. Für ihre Lebensbedeutung zu arbeiten, ist eine schöne und beeherrschende Aufgabe.

Badenmark und landwirtschaftliche Organisationen.

Die Bad. landw. Hauptgenossenschaft schreibt uns:

„Unter Bezugnahme auf Ihre Anfrage in Nr. 259 vom 12. d. Mts. „Ist es wahr?“ können wir Ihnen, soweit unsere Organisation in Frage steht, mitteilen, daß es nicht wahr ist. Wir haben von der badischen Regierung inbetracht 1110 badische Dolarthekausweisungen erhalten. Diese wurden restlos an badische Kartoffelplantagen weitergegeben, nicht ein Stück hat anderweitig Verwendung gefunden. Das Gerücht ist, soweit unsere Organisation und ihre Bank in Rede stehen, unzutreffend und sofern wir mit der Anfrage gemeint waren, ist es eine Erfindung, für die auch jeder Anhalt fehlt.“

Aus dem sozialen Leben.

Personal-Abbau.

Der Zusammenbruch der Sozialversicherungen. Berlin, 16. Nov. Der Reichsrat beschäftigt sich gestern mit einer von der Reichsregierung auf Grund des Ermächtigungsgesetzes erlassenen Verordnung zur Verminderung der Personalansgaben des Reiches (Personalabbau-Verordnung). Hierzu gab der Vertreter Waberns eine Erklärung des Inhalts, daß nach Aufhebung der bayerischen Regierung der § 18 der Personalabbau-Verordnung eine Bindung der Länder nicht zu schaffen vermöge. Sämtlich teile die bayerische Regierung behalte sich vor, den Abbau nach dem Bedürfnis des Landes durchzuführen. Sie werde sich mit der Reichsregierung darüber in Besuchen setzen. Auf

Antrag Preufers wurde die Frage, ob sie grundsätzliche Bedeutung hat, dem Ausschuss überwiesen. Hierauf brachte der Vertreter der Provinz Niederrhein, Oberpräsident a. D. Dr. v. Günther die Sprache auf den drohenden Zusammenbruch unserer Sozialversicherungsanstalten. Die Reichsregierung erlasse neue Bestimmungen zur Erhaltung der Leistungsfähigkeit der Sozialversicherung, erhöhe die Beiträge außerordentlich, während die Leistungen gegenüber den Versicherten immer bedeutungsloser werden. Nachdem sich ein Regierungsvertreter dazu geäußert hatte, wurde die Frage einer Reform der Sozialversicherung dem Ausschuss überwiesen. Ein Antrag Sachsens, den Erwerbslosen während dieser Zeit je ein Vierpfund-Brot zu gewähren, wurde abgelehnt, nachdem die Regierung auf die neuen Anstalten der Erwerbslosenfürsorge hingewiesen hatte.

Chronik.

Baden.
Bruchsal, 14. Nov.
In der Nacht von der hier erfolgten Hinrichtung des wegen Mordes zum Tod verurteilten Friedrich Geiger hieß es, daß er gefaßt zur Hinrichtung gegangen sei. Dazu wird uns noch geschrieben: Der am Montag, den 12. 11. 23, morgens 7 Uhr, in Bruchsal hingerichtete 22jährige Friedrich Geiger von Großriedel ging sehr reumütig in den Tod. Er schrieb noch zwei Stunden vor seinem Tode einen Brief an seine Eltern, worin er sagt: Ich habe eine Lebensbeichte abgelegt und die heil Kommunion empfangen. In der letzten Nacht war der katholische Anstaltsarzt Ebner bei ihm in der Zelle. Kurz vor 7 Uhr sagte Geiger: „Herr Pfarrer, predigen Sie den Gefangenen: Glaube und Religion ist alles, seid nicht gleichgültig im Glauben, heiligt den Sonntag; Herr Pfarrer legen Sie den Kindern: haltet das 4. Gebot, die Eltern meinen es immer gut, wenn man es auch nicht versteht.“ Wendt schritt er zum Schafott und betend erwartete er den letzten Augenblick. Gott sei seiner Seele gnädig!

Mannheim, 14. Nov.
Die bei der großen Explosionskatastrophe in Oppau feierzeit mit zerstörter katholische Kirche ist jetzt unter großer Anteilnahme der Oppauer Katholiken durch den Bischof von Speyer eingeweiht worden. Die neue Kirche ist nach einem aus dem Wettbewerb von 78 Projekten herbeigekommenen Plan an der Stelle errichtet worden, an der die alte am 21. September 1921 durch die Explosion zerstörte Kirche zu Ehren des hl. Martinus stand. Genau vor 150 Jahren, 1773, war die Kirche eingeweiht worden.

Neue Pländerungen. Zwischen 2 und 3 Uhr gestern nachmittags kam es in der Oberstadt und in den G-Quadranten zu neuen Unruhen und Pländerungen. In der Bäckerei Pauli in D 4 wurde der Laden ausgeplündert. Die Plünderer setzten sich durchweg aus jugendlichen Burden und Mädchen zusammen, die unter lautem Geschrei durch die Straßen zogen. Da auch auf dem Markplatz die bekannten Anstimmungen wieder angingen, setzte der polizeiliche Sicherheitsdienst mit Streifen und Patrouillenfahrten im Kraftmoos wieder ein.

Ueber die letzten Pländerungen und Feuerangriffen hat die Polizeidirektion jetzt einen amtlichen Bericht herausgegeben, aus dem hervorgeht, daß am Dienstag nachmittags 4 Väterläden, 4 Metzgerläden, ein Biererzeuger, eine Lebensmittelhandlung und das Lebensmittelgeschäft einer Expeditionsfirma in Weidenau herausgelassen worden sind. In der Nacht zum Mittwoch wurden fast sämtliche Lebensmittelgeschäfte von Weidenau sowie auch zahlreiche Privatwohnungen von Plünderern geplündert. Die Plünderer requirierten Nahrungsmittel, die ihnen meist ohne Widerstand ausgehändigt wurden. Nur bei einem Bäckermeister kam ein Trupp Plünderer an den Haken; der Metzgermeister trat ihnen mit dem Dachfenstermesser entgegen, worauf die Plünderer Reißaus nahmen. Die Polizei hat im ganzen 40 Personen verhaftet, darunter befinden sich alle 20, die bei der Plünderung der Expeditionsfirma beteiligt waren. Bis auf ein das Lager der Expeditionsfirma N. Reichert, Schwab, eingeschlossen wurde, erließen die Polizei und verhafteten 8 Plünderer. In der Nähe des Markplatzes und auf dem Markplatz ist es auch am Mittwoch wiederholt zu größeren Anstimmungen gekommen. Schupo und helle Polizei mußten mehrfach gemeinsam die Straßen säubern.

Weinheim, 13. Nov.
(Von Zug überfahren.) Auf dem Bahnübergang hinter der Kolonie wurde eine etwa 25jährige Frau, die vom Zug überfahren worden war, in schwerverletztem Zustand aufgefunden. Eine Hand und ein Bein war der Unglücklichen abgefahren worden. Sie wurde von der Sanitätskolonne nach dem städtischen Krankenhaus gebracht, wo sie ihren Verletzungen erliegen ist. Die Veronalien der Verunfallten sind bis jetzt nicht bekannt.

Seitgenberg, 11. Nov.
Aus Einwohnern, die beim Militär gedient hatten, wurde hier eine Sicherheitswehr für die hiesige Gegend gebildet, die schon aus einer stattlichen Anzahl besteht. Die Errichtung der Sicherheitswehr ist dringend notwendig geworden, denn in der letzten Zeit war fast nichts mehr sicher vor den Diebereien und in allerletzter Zeit auch vor Ueberfällen der Kommunisten.

Sachsen, 13. Nov.
Der 22jährige Schiffer Anton Schab begab sich mit zwei Freunden nach Stappel in der Abicht, einigen dortigen Bürgerwehren, mit denen sie schon längere Zeit in Freundschaft lagen, den Rücken zu verknüpfen. In der Nähe vom „Möhren“ stießen die drei Kampfgestalten auf den gleichaltrigen Andreas Kocher, auf den sie ohne weiteres umherberging einhieben. In seiner Bedrängnis griff Kocher zur Waffe und gab einen Schuß ab. Die Kugel traf Schab zwischen die Brust und Herzgegend. Kocher am Abend wurde Schab einer Operation unterzogen, die gut verlief. Der Täter wurde in Haft genommen.

Brühl (bei Schweigingen), 10. Nov.
Wie bereits vor einigen Tagen berichtet wurde, zog seit geraumer Zeit Tag und Nacht ein Teil der Brühler, darunter auch solche, die es wirklich nicht nötig hätten, auf Holzrauh in der Rheinarmer Gegend aus. In der vergangenen Nacht wurde die Diebstahlarbeit in einem solchen Ausmaß vorgenommen, daß in kurzer Zeit ein etwa 70 Hektar großes Waldstück völlig abgeholzt war. Diefem unerhörten Treiben hat nun die Gendarmerie im Laufe des gestrigen Tages ein Ende bereitet. Bis jetzt sind 80 Holzdiebe festgestellt, darunter kommen 200 Personen in Frage, die an den Diebstählen beteiligt sind. Wie die Schweiginger Nachrichten wurde die Gendarmerie bisher an einem Eingreifen gegen Waldbrand seitens der Franzosen verhindert, weil der Wald im besten Gebiete liegt. So konnten sich die Diebe der ausdrücklichen Unterstüfung der Franzosen erfreuen. Am gestrigen Nachmittag kam zur Unterstüfung berittene Gendarmerie von Mannheim. Es wurden bereits einige Wagen mit gestohlenem Holze beschlagnahmt und abgefahren.

Kehl, 14. Nov.
Der Verlauf des deutschen Fremdenbesuches am Allerheiligentag veranlaßt die Republikaner neuerdings die Deffnung der Grenzen zur Regelung des störenden Straßburger Geschäftslebens zu empfehlen. Das Blatt weist darauf hin, daß Weihenburg für pfälzischen Besuch geöffnet ist und die Saarländer Jahrespässe zu Reisen in ganz Frankreich erhalten. Der Verfasser regt deshalb die Gründung eines Vereins zur Regelung des Straßburger Geschäftsverkehrs an.

Freiburg i. Br., 14. Nov.
In Anwesenheit zahlreicher Ehrengäste wurde am Montag das zu einem unübersehbaren städtischen Kunstmuseum umgebaute frühere Kaufmännische, in dem später das Stadttheater (vor Errichtung des prachtvollen Museums) seine Vorstellungen gab, eröffnet. Unter den Anwesenden war auch der Arbeitsminister Dr. Engler, Erzbischof Dr. Karl Frib, der Direktor des Bad. Landesmuseums in Karlsruhe und zwei Vertreter der Museen in Basel. Oberbürgermeister Dr. Vonderer begrüßte in einer Begrüßungsansprache des im vorigen Jahr verstorbenen Kunsthistoriker Professor Dr. Wingerthof und gab seiner Freude Ausdruck, daß die städtischen Sammlungen nun in einem würdigen Heim untergebracht sind.

Badenweiler, 14. Nov.
Der vielen Schwarzwaldbwanderer bekannte Altblauenwirt Raver Stehlin ist im Alter von fast 82 Jahren gestorben. Als er nach dem Krieg 1870/71 krank heimgekehrt war, zog er als Pirte auf die Berge und kam auf den Gedanken, dort oben eine Bretterhütte zu errichten und Erfrischungen an die Touristen abzugeben. Aus die-

Aus den Glanztagen des Mannheimer Schloßes.

Von H. Kaulig-Rieder.

Durch die Flucht der Prunkfälle des weiten Schloßes sind die feindlichen Schloßgewänder vieler schöner und berühmter Frauen geraubt. In den Nebenräumen, von erfindungsreichen Weibern kunstvoll bemalt und gefärbt, beschwammen sich im Karl Theodor Frauen von Geist und voll schimmerndem Gemüte, die auch die Vorgesäter vor ihren Siegeszügen spannten. Schönheit, Weisheit, Geist und Kunst flochten hier einen gemeinsamen Kranz und viele Sonnen fanden von hier aus ihre Strahlen in die empfangsbereiten Gemüter. Viele Frauen der Mannheimer Hofstelle wurden die Führerinnen und Weisereinnen junger Männer. Aus dem Wunde der Empfindungen in Darmstadt löste sich manche feine, zarte Frauenseele, um in benachbarten Mannheim neue Gesellschäfte zu sammeln oder anzuleiten. Die lettere Geistesfrüchte zu sammeln oder anzuleiten. Die lettere Geistesfrüchte zu sammeln oder anzuleiten. Die lettere Geistesfrüchte zu sammeln oder anzuleiten.

Kurfürst Karl Theodor versammelte am Mannheimer Schloß eine eigene hochentworfene Künstlerchor und ließ sich Dramen und Opern vorführen. Seine selbstgewählte kleine Musikkapelle setzte sich aus berühmten gottbegnadeten Meistern und Tondichtern zusammen. Da gab es in den stierischen Sälen bei traumhaften Regentlicht festerlich intime Musikabende. In der ausgebelebten Parkanlagen außerordentliche Sommerfeste mit phantastischen Tänzen, Spielen und geistvollen Verkleidungen. Denn der kunstgewandte Kurfürst ließ sich auch in Musik und geistliche Reize veranlassen, die er, so galt seine größte Zuneigung von Jugendtagen an bis ins Alter hinein dem Frauengeschlecht. Sein zu leicht bewegtes Herz hat vielen unmutigen und schönen Frauen gütet. Es erlaßte schnell für seine Gemahlin, die herrschsüchtige, Politik treibende Kurfürstin Elisabeth, und wandelte manch feines Frauenherz. Am Mannheimer Schloß lebte gelegentlich auch Joseph Seyffert, die unvergleichlich schöne, sanftmütige Kantatenkomponistin, die sein ganzes Herz bezauberte. In mehreren Rundern schenkte und in den Rang einer Kurfürstin erhoben wurde. Für ihre und seine Kinder ließ Karl Theodor auch das großartige Palais am Schloß gegenüber erbauen, das noch jetzt mit seiner

Kunstflucht und seinem prächtigen Tor ein auffallendes Gebäude ist.

Gesellschaft und Kunst haben eine Heimstatt im Mannheimer Schloß durch lange Zeit gehabt. Der pompöse Bühnenaal im Hofsaal birgt eines der schönsten und ansehnlichsten Denkmäler, die die Entfaltung der „Kunst“ darstellend. Eine Schöpfung voll Geist, Laune und Phantasie. Ein Gemälde in düstern Farbenreichtum, ein Wundergemälde mit seiner Lebendigkeit, aus dem Hochmütigen drängende Gestalt, das den Betrachter vor brennende Rästel stellt. Denn blüht der Beobachter, während er die Länge des Saales durchschreitet, hinaus, so ist es ihm, als verändere die eine große Nebengestalt auf wunderbare Weise ihre Lage, als fliege sie förmlich durch den Raum. Wer kann die Frage lösen, ob es in der Absicht Meister Lambert Krages gelegen hat, seinem Prachtgemälde ein Geheimnis aufzudecken.

Auch der große Saal hat Geschichte erlebt, hat große berühmte Männer, schöne Frauen gesehen. Schiller hat hier schon gestanden, als ihn noch die Kunst der Freireiher von Dalberg förderte und er herrlich große Schaffenskräfte für das Mannheimer Theater trug. Hier liegen in den Glasfenstern Erbsünde seiner Werke, neben den Erbsünden anderer Zeitgenossen. Da sind die ammutigen Vignetten auf zierlichen Damenkalendern, die nur allzu zahlreich in Mannheim gedruckt und verlegt wurden. Denn Mannheim war eine sehr regsame Verlegerstadt. Ihren Verlegern wurde nachgesagt, daß sie besonders viel Unternehmenslust und Mut besäßen und ein gehöriges Teil Dreistigkeit, daß sie sich an die Drucklegung von Werken wagten, deren Herausgabe kein Verleger im übrigen Reich unternommen hätte. Hier liegen die vielen, lange vergessenen Anstandsdrückerlein, von geistreichen Frauen geschrieben. Und Robertus zahlreiche Bühnenwerke und Schriften, neben den Schilberungen über seine Erziehung durch den fürstlichen Studenten Sand. In der Nähe des Schloßes steht noch das unauffällige Haus, wo der junge Schwärmer die Morosoffe gegen den Dichter richtete. In dem feierlichen Bühnenaal des Mannheimer Schloßes haben Dichter, Denker und Künstler gestanden und ihre Eintritte voll Ansehens und Verehrung wiedergegeben. Auch Sophie Baroche, die einst von deutschen Mätern und Töchtern viel angeführte Schriftstellerin, hat sich hier aufgehalten und neue Anregungen gefunden und hat dann von Frauenzünften und Frauenliebe geschrieben.

Chemais umflüßte ein verschlafener weiter Park das Schloß, und seine Reste vereinten sich allmählich mit dem neuzeitlichen Anlagenbild der wachsenden Stadt. Es

sehen noch viele der stattlichen Baumreihen und auf versteinerten Rasenflächen hüben im ersten Frühling die Weiden. Eine blasse Wiedererweckung erquickender Zeitbilder wurde im Frühjahr des verflohenen Jahres versucht, als dort in einem der hübschen altertümlichen Säulen in intimer Kreise ein Kammermusikabend veranstaltet wurde im Geschmack Karl Theodors. Da branneten in den Wandluchtern die Dichte und trugen müden Glanz auf die lauchenden Köpfe der Geladenen. In mancher Seele wuchs da die verheißene Milderung an arlige und galante Frauengestalten verstorbenen Zeiten.

Wieder hat vor kurzem das Mannheimer Schloß ein neues Ereignis durch den unerwarteten Einzug der französischen Besatzungstruppen erlebt.

Kath. Studienverein (Albertus Magnus-Verein) Freiburg i. Br.

Seine diesjährige Generalversammlung hielt der kath. Studienverein am 21. Oktober in Freiburg i. Br. ab. Durch treffliche Vorarbeit von der hochw. Geistlichkeit und tüchtiger Vereinsmitglieder war dieser Tag ein schöner und erfolgreicher kath. Studientag. Die Versammlung wurde von der hochw. Herr Domkapitular Dr. Weber, und der Schriftführer, Repetitor Giffler, die Kredit übernommen und die Aufmerksamkeit der Gemeinde auf die Bedeutung des akad. Studiums innerhalb unseres kathol. Lebens. Zur eigentlichen Generalversammlung am 21. Mittags waren Klerus und im Besonderen akademischer Klerus erschienen. Nach dem Jahresbericht konnte an 21 Stipendiaten die Summe von 816 000 M. (Valuta des Spätjahres 1922 und Frühjahrs 1923) verlesen werden. In den meisten Fällen zeigte sich deutlich, wie notwendig neben der allg. „Deutschen Studienthese“ eine kath. Studienthese ist, deren ergiebige Hilfe recht dankbar empfunden wird. Ueber zwei Anträge hatte die Generalversammlung zu beschließen: 1. über den Anschluß des Vereins an den „Albertus Magnus-Verein“ mit dem Sitz in Trier und 2. über die Regelung der Mitgliedsbeiträge. Der Anschluß an Trier wurde nach längerer Aussprache einstimmig angenommen. Als Mitgliedsbeitrag wurde das fünffache Diefporto angelehnt, ohne jedoch auf solche, die diesen Betrag nicht leisten können, einen Druck ausüben zu wollen. Um den Mitgliedern auf dem Lande die Unterstützung zu erleichtern, wurde angeregt,

den Betrag auch in Form von Naturalien entgegenzunehmen, wobei man den Vab Bauernverein um seine Mithilfe bitten sollte. Auf diese Weise könnten gewiß die Mittel des Studienvereins beträchtlich vermehrt werden, ohne daß es den einzelnen dabei weh tun würde. Ebenso wurde auf den Wert der Bücher spenden (entbehrlich, gebrauchte Bücher) gerade in der Jetztzeit hingewiesen; der Schriftführer nimmt solche gerne entgegen und vermittelt sie weiter.

Den Abschluss des Tages bildete eine außerordentlich gut besuchte Gemeindevorversammlung im Verharthaus, in deren Mittelpunkt die Reden des hochw. Herrn Domkapitular Dr. Weber über „Bedeutung des kath. Studienvereins für unser kath. Volk“ und des hochw. Herrn Repetitor Giffler über „Kath. Studentenleben und Studentennot“ standen. Ein Trio und der kath. Kirchenchor umrahmten die Vorträge mit feinen Darbietungen. Der Vorsitzende der Ortsgruppe, Prof. Dr. Schmidt konnte für den prächtigen Erfolg des Studientages herzlich danken und der Hoffnung Ausdruck geben, es möge gelingen, unsere schwer bedrängten kath. Akademiker auch durch härteste Zeit hindurch zu retten. Dazu bedarf es freilich der Hilfe unseres ganzen kathol. Volkes, insbesondere der besser Bemittelten. Wenn sie von Zeit zu Zeit an die Geschäftsstelle des Studienvereins (Freiburg i. Br., Purgstr. 1) — Studentenleiter (Giffler) ein Schreiben senden, damit er auch fernerhin seine wichtige Aufgabe wirksam erfüllen kann.

Bücherchau

Des Frobenius: „Zum Kulturreich des Festlandes“. 344 Seiten, Volkstext der Bücherfreunde, Wegweiser-Verlag G. m. b. H., Berlin W. 50.
Der Volkstext der Bücherfreunde, gegründet, um den nach Kultur ringenden Schichten des deutschen Volkes den Bezug besserer Bücher zu billigen Preisen zu ermöglichen, eröffnet seine 5. Jahresschrift mit einem neuen Werk des genialen Forschers Leo Frobenius, des Gründers und Leiters des Forschungsinstitutes für Kulturmorphologie. Frobenius sieht in dem Kampf um den Rhein nicht nur eine politische Entscheidung, sondern auch eine entscheidende Auseinandersetzung der Kulturen. Das geistvolle und tiefgründige Werk wird nicht nur Sachkundigen, sondern allen, die in Goethes Sinn nach Bildung streben, lebendige Anregung und Bereicherung geben.

